

Monographie der paläarktischen Ceuthorrhynchinae (Curcul.).

Bearbeitet von Hans Wagner, Bln.-Lichtenberg.

(Fortsetzung).

10. *Rhinoncus* (s. str.) *bruchoides* Hbst.

Herbst in Füssly, Arch. Insektengesch. 5., p. 85 (1784); id., Natur-syst. Käf. 6., p. 416. t. 92, f. 12 (1795) (*Curculio*). — Gyllenhal in Schönherr, Gen. Spec. Curc. 4. (1), p. 581 (1837); id., ibid. 8. (2), p. 174 (1845) (*Rhinoncus*). — C. G. Thomson, Skand. Col. 7., p. 241 (1865); id., ibid. 10., p. 143 (1868). — Bedel, Faune Col. Bass. Seine 6., p. 180 (1885); ibid. p. 344 (1887) (*Amalus* Subg. *Rhinoncus*); id., (St. Claire-Deville) ibid. 6^{bis} p. 104 (1924) (*Rhinoncus*). — Stierlin, Fauna Col. Helv. 2., p. 367 (1894). — Schultze, D. E. Z. 1902, p. 210. — Everts, Col. Neerl. 2., p. 693 (1903). — Reitter, Fauna germ. 5., p. 175 (1916). — Hansen, Danmarks Fauna, Biller 4., p. 202 (1918). — Hustache, Rev. Ceuth. Franco-Rhén., p. 25. 27 (1920). — Aurivillius, Svensk. Ins. 9., p. 130 (1924). — Wagner, Ent. Blätt. 32., p. 166, 167, 187 (1936); id., ibid. 33., p. 311 (1937).

asperatus Gyll., Ins. Suec. 4., p. 583 (1827) (*Rhynchaenus*).

chinensis Schultze, D. E. Z. 1901, p. 94. — Wagner, l. c., p. 311 (1937).

crassus Marsh., Ent. Brit. 1., p. 264 (1802) (*Curculio*).

leucogaster Gyll., Ins. Suec. 1. (3), p. 161 (1813) (*Rhynchaenus*).

rufescens Steph., Ill. Brit. Ent., Maud. 4., p. 50 (1831).

spurius Rey, Echange 11., p. 25 (1895). — Hustache, l. c. p. 27 (1920).

* *

Biologie: Buddeberg, Jahrb. Nass. Ver. Nat. 37., p. 76 (1884). — Bedel, l. c., p. 344 (1887). — Smirnow, Rev. Russe d'Entom. 9., p. 103 (1909).

* *

Kataloge: Gemminger u. Harold, Cat. Col. 8., p. 2615 (1871). — Heyden, Reitter, Weise, Cat. Col. Eur., Cauc. etc., ed. 2, p. 671 (1906). — Hustache in Junk-Schenkling, Col. Cat. pars 113., p. 116 (1930). — Winkler, Cat. Col. reg. pal., p. 1617 (1932). — Hansen, Hellén, etc., Cat. Col. Dan. u. Fennoscand., p. 114 (1939).

Rhinoncus bruchoides leitet die letzte, höchstspezialisierte Arten-gruppe der Gattung ein, deren Komponenten namentlich durch das hell und dunkel gegitterte oder fleckige Schuppenintegument der Decken und durch die, wenigstens vom 3. Spatium ab ziemlich kräftig tuberkulierten Deckenintervalle ausgezeichnet erscheinen. — Unter diesen Arten ist *bruchoides* durch die nicht einheitlich — schon unmittelbar vom Schildchen ab — weißlich beschuppte Postscutellarmakel und die weniger kontrastreich hell (weißlich) und dunkel (schwärzlich) gescheckten Decken leicht kenntlich, von den beiden folgenden Arten außerdem durch das hellere Grundkolorit des Körpers und den stets heller rötlichbraun durch-

schimmernden Vorderrand des Halsschildes selbst in stark deflorierten Stücken gut zu unterscheiden. — Die Postscutellarmakel ist unmittelbar vom Schildchen ab heller oder dunkler bräunlichgrau beschuppt und nur an ihrem hinteren Ende von weißlichen Schüppchen begrenzt.

Körper von ziemlich kurz und breit verrundet-rhomboidalem Habitus (fig. 1), in seinem Grundkolorit heller oder dunkler rötlichbraun bis pechbraun, die Unterseite meist etwas dunkler; Fühler und Beine heller trüb-rötlichgelbbraun, die 2 letzten Keulenglieder, sowie die Tarsenspitzen und das Klauenglied samt den Klauen meist stärker angedunkelt, die Schenkel und bisweilen auch die Schienen in ihrer Mitte mehr oder minder ausgedehnt schattenhaft verdunkelt; seltener sind auch die mittleren Geißelglieder mehr oder minder gebräunt. — Der ganze Körper bei frischen Exemplaren mit einem ziemlich dichten, aus länglich-ovalen bis rundlichen Schuppen gebildeten Integument bekleidet, das wie folgt angeordnet und gefärbt ist. — Die ganze Unterseite von einem weißlichen, ziemlich dicht geschlossenen Schuppenkleid bedeckt, das an den Seiten der Mittel- und Hinterbrust einen mehr gelblichen Farbton aufweist, sich an den Epimeren der Mittelbrust verdichtet und hier einen mehr bräunlichgelben Ton annimmt; das Pygidium ist feiner, mehr haarförmig und mehr gelblichgrau oder ockergelb bekleidet.

Kopf breiter als lang, nach vorne konisch verengt, mit mäßig großen, seitlich etwas aus der Köpfwölbung vortretenden Augen, die Stirne ziemlich breit, leicht eingesenkt; der ganze Kopf ziemlich fein und dicht und etwas runzelig punktiert, die Punktierung bei reinen Stücken infolge der aus kurz ovalen Schüppchen bestehenden, dichten Bekleidung kaum erkennbar. Die Farbe der Beschuppung ist sehr variabel, von gelblich- oder weißlichgrau bis heller oder dunkler ockergelb, dabei sind meist reiner weiße Schuppen zwischengemischt, die am Scheitel meist ein kleines, rundliches Makelchen bilden.

Rüssel in beiden Geschlechtern kaum an Länge verschieden, selbst beim ♀ die Länge der oberen Thoraxkante nicht erreichend; kurz und kräftig gebaut, zur Spitze deutlich etwas verdickt, im Profil gesehen auf seiner oberen Kante etwas stärker als an seiner unteren gebogen; in beiden Geschlechtern bis nahe zur Spitze schuppig bekleidet, an der Spitze selbst feiner behaart; in der Farbe der Bekleidung ebenso variabel wie der Kopf; die Punktierung etwas feiner als die des Kopfes, aber sehr dicht und etwas rugulos, öfters ist in der basalen Hälfte ein feines Mittelkelchen angedeutet.

Fühler mäßig lang und ziemlich fein, in beiden Geschlechtern etwa im distalen $\frac{1}{3}$ des Rüssels eingelenkt, die Fühlerfurchen von oben deutlich bis zum basalen $\frac{1}{3}$ des Rüssels erkennbar; Schaft ziemlich lang und dünn, etwa so lang wie das 3.-7. Geißelglied zusammen, in der distalen Hälfte nur schwach keulig verdickt; 1. Geißelglied nur wenig länger, aber fast doppelt so dick als das 2. und nur wenig schmaler als das Schaftende; 2. Glied gut $2\frac{1}{2}$ mal, 3. Glied 2 mal so lang als dick, beide sehr schwach zur Spitze verdickt, die folgenden Glieder wenig an

Länge verschieden, das 4. noch deutlich so lang als breit, schwach kegelförmig, das 7. rundlich. Der Schaft und wenigstens die basale Hälfte des 1. Keulengliedes sind stets bräunlichgelb, die 2 letzten Keulenglieder und häufig die distale Hälfte des 1. Keulengliedes sind schwärzlich, die mittleren Geißelglieder öfters mehr oder minder angedunkelt.

Halsschild in seiner Grundform quer-trapezoid, zwischen den in ihrer Anlage rechtwinkligen Hinterecken reichlich $1\frac{1}{2}$ mal so breit als in seiner Mittellinie lang, von diesen an den Seiten nach vorne leicht gerundet, hinter dem Vorderrand etwas stärker eingezogen; seitlich gesehen über der Scheibe ziemlich gewölbt, die Wölbungslinie hinter der Vorderrandlinie leicht konkav niedergedrückt, der Vorderrand selbst jedoch nicht oder kaum emporgehoben; in der Mittellinie mit einer ziemlich breiten und tiefen Furche, die sich von der Basis bis fast an den Vorderrand erstreckt; die medianen Seitenhöcker ziemlich kräftig und spitz; die Punktierung ziemlich grob und dicht, die Zwischenräume schmaler als die Punkte, gegen den Vorderrand hin bisweilen leicht längsrundelig. Der

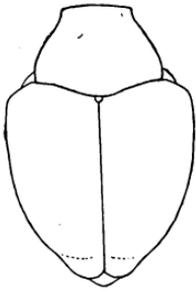


Fig. 1.

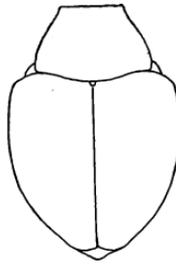


Fig. 2.

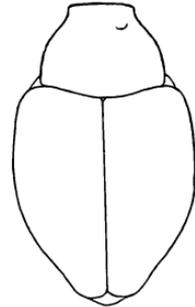


Fig. 3.

Körperumriß von: 1 = *Rh. bruchoides*, 2 = *Rh. bosnicus*, 3 = *Rh. castor*.

Punktierung entspringt eine hellere und dunklere Bekleidung, die aus weißlichen bis ockergelben Schuppen und dunklen, kurzen, feinen Härchen besteht; letztere sind nur an den scheinbar denudierten Stellen erkennbar, die normalerweise an der Basis beiderseits der Mittellinie an den Seiten je eine unbestimmt begrenzte, auf der Mitte der Scheibe jederseits neben dem Medianhöckerchen eine fast kreisrunde Kahlmakiel darstellen; die Basalkante selbst, sowie die vordere Abfallsfläche des medianen Seitenhöckerchens sind fast ausnahmslos reiner weiß beschuppt, ebenso häufiger die Mittelfurche, während die Beschuppung im übrigen meist heller (weißlich) und dunkler (gelblich bis bräunlich) melliert erscheint.

Flügeldecken ziemlich kurz und breit, im Umriß fast leicht ver-rundet-3eckig erscheinend, zwischen den kräftig entwickelten Schulter-ecken am breitesten und hier gut $1\frac{2}{3}$ mal so breit als die Thoraxbasis, an den Seiten von den Schultern nach hinten sanft gerundet verengt, die Flügeldeckenspitzen einzeln etwas schärfer zugerundet und über dem Pygidium einen fast rechtwinklig einspringenden Nahtwinkel bildend; die Anteapicalbeulen ziemlich kräftig entwickelt und gegen den Apex hin ziemlich scharf querleistenförmig abgesetzt; ziemlich scharf und tief

punktiert-gestreift, die Zwischenräume etwa doppelt so breit wie die Punktstreifen, flach oder leicht gewölbt, fein körnelig oder etwas querschuppig verrunzelt skulptiert; das 3. Spatium hinter der Mitte mit 2-3, die folgenden Spatien von der Mitte oder nahe der Basis ab mit 4-6 ziemlich weitläufig gestellten, fast die ganze Spatienbreite einnehmenden Tuberkelhöckerchen besetzt, denen an ihrer höchsten Stelle ein stärkeres, nach hinten gekrümmtes schwarzes Borstenhärchen entspringt; im übrigen sind die Tuberkelchen äußerst fein dunkel behaart und erscheinen etwas glänzend; sie unterbrechen als scheinbar dunkle Makeln das, im übrigen von gröberen, weißlichen bis gelblich- oder bräunlichgrauen Schuppen gebildete Deckenintegument. Die Postscutellarmakel ist unmittelbar hinter dem meist deutlich hervortretenden Schildchen gelblich- oder bräunlichgrau und nur an ihrem hinteren Ende von 2 bis 3 Reihen hellerer Schuppen — hellockergelb bis gelblichweiß — begrenzt; hinter dieser hellen Begrenzung schließt sich eine schwärzlich behaarte und beschuppte Makel an, die meist fast die Länge der Postscutellarmakel erreicht, und erst hinter dieser dunklen Makel ist der ganze übrige Nahtstreifen (1. Spatium) bis zum Ende der Decken hin heller aschgrau, gelblichgrau oder reiner weißlich, gleichmäßig dicht beschuppt. Diese Art und Weise der Beschuppung des 1. Spatiums (inkl. Postscutellarmakel) ist für *Rh. bruchoides* außerordentlich charakteristisch und konstant und bei halbwegs reinen Stücken das untrüglichs-te Unterscheidungsmerkmal gegenüber den 3 folgenden Arten. Das ziemlich fein und dicht punktierte Pygidium ist von meist mehr ockergelben Schuppenhärchen ziemlich dicht bekleidet.

Beine ziemlich lang und schlank; 1. und 2. Tarsenglied länglich-trapezoid, das 1. etwa $1\frac{1}{3}$ mal so lang als das 2., dieses noch deutlich länger als breit; das 3. Glied ziemlich breit gelappt, nahezu doppelt so breit als das 2. Glied, das Klauenglied gestreckt, mit den Klauen nahezu so lang als das 1. und 2. Tarsenglied zusammen, die Klauen verhältnismäßig kurz und ziemlich kräftig, aber sehr spitz, mit einem kräftigen, die halbe Klauenlänge erreichenden, scharf zweizähligen Pseudonychium.

Long. (s. r.): 1,7-3,2 mm. (Normale Durchschnittsgröße 2,3 bis 2,6 mm).

Sekundäre Sexualauszeichnungen des ♂: Die hintere Hälfte des Metasternums und die 2 ersten Sternite sind in ihrer Mittelzone gemeinsam abgeplattet oder leicht eingesenkt und etwas weitläufiger als an den Seiten punktiert; das Analsegment (5. Sternit) ist in seiner Mitte sehr flach eingesenkt und dichter und rauher als an den Seiten punktiert. An den Beinen sind die Mittel- und Hinterschienen an ihrer apicalen Innenecke in ein ziemlich scharfes Hakenzähnen schräg nach innen-unten vorgezogen.

Variationsbreite: *Rh. bruchoides* ist eine sowohl in den Körpermaßen wie in der Farbe und Dichte seiner Oberseitenbekleidung außerordentlich variable Art; sie bleibt jedoch an dem stets heller rötlichbraun durchschimmernden Vorderrand des Thorax und an

der Art und Weise der Beschuppung der Postscutellarmakel leicht kenntlich. Wie bei vielen anderen hell beschuppten Ceuthorrhynchen, so zeigt sich auch bei *Rh. bruchoides*, daß bei ganz frisch entwickelten oder noch etwas immaturen Stücken, bei welchen dann meist auch das Kolorit des Chitinskeletts noch ein helleres Rostrot aufweist, die helle Beschuppung eine mehr ockergelbe bis rötlichbraune Farbe zeigt; auf solche Stücke ist die „ab.“ *rufescens* Steph. zu beziehen. Nicht selten sind die abwechselnden Spatien der Decken etwas stärker gewölbt und auch etwas heller als die zwischenliegenden gefärbt. Ebenso zeigt sich des öfteren, daß die basale Hälfte in nach hinten halbkreisförmig oder winkelig begrenzter Form etwas heller beschuppt ist, so daß die Decken gleichsam eine gemeinsame, große, hellere, mehr oder minder ausgesprochen 3eckige Basalmakel aufweisen, die nur durch die dunkler hervortretende Postscutellarmakel gestört wird. Nicht selten findet sich eine auffallende Verdichtung der hellen Beschuppung, die die dunkle, fleckenartige Unterbrechung durch die Tuberkelhöckerchen stark beeinträchtigt, so daß das ganze Tier einen gleichförmigeren Eindruck erweckt; diese Erscheinung tritt namentlich bei recht kräftig entwickelten Individuen zutage, und auf solche Stücke hat Schultze seine „var.“ *chinensis* begründet; indessen finden sich solche gewissermaßen „Mastformen“ überall unter der Nominatform und sind keineswegs namensberechtigt. — Sehr variabel ist, wie eingangs schon erwähnt, die Färbung der Extremitäten, eine extreme Verdunkelung, namentlich der Beine, konnte ich jedoch in keinem Falle feststellen.

Biologie: *Rh. bruchoides* dürfte innerhalb der Gattung *Polygonum* nur als oligophag zu bezeichnen sein; er wird von verlässlichen Autoren (St. Claire-Deville!) von *P. lapathifolium* L. gemeldet; indessen ist er bei uns in der Mark Brandenburg fast ausschließlich nur an *P. persicaria* L. zu finden. Ein einziges Mal konnte ich wenige Exemplare auch unter den Büschen von *P. aviculare* L. feststellen (Röntgental!), doch erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Tiere nur Schutzsuchend sich unter den Pflanzen befanden, da sich die Art in den unmittelbar anschließenden Rieselfeldern zahlreich auch an *P. persicaria* fand. Immerhin erscheint es angesichts der weiten Verbreitung der Art nicht ausgeschlossen, daß sie sich in anderen Gebieten — namentlich im fernen Osten — auch an anderen *Polygonum*-Arten entwickelt. Die Larve lebt in den unteren Stengelteilen und oberen Wurzelpartien ihrer Nährpflanze. Die neue Generation erscheint von Mitte bis Ende August ab, um bald zur Überwinterung zu schreiten. Die Befruchtung findet aller Wahrscheinlichkeit nach erst im späteren Frühjahr statt. Da die *Polygonum*-Pflanzen erst relativ spät im Jahr eine ansehnlichere Größe erreichen, so ist auch der überwinterte Käfer erst im späteren Frühjahr, etwa von Ende Mai, Anfang Juni ab, wieder an seiner Nährpflanze zu finden.

Geographische Verbreitung: *Rh. bruchoides* ist über den größten Teil der eurasiatischen Zone verbreitet und reicht ostwärts bis Japan; im Mediterrangebiet scheint er jedoch in den nordafrikanischen

Territorien zu fehlen. Da die Art zu den häufigsten Vertretern der Gattung zählt, nehme ich von einer detaillierten Aufführung von Fundorten Abstand.

* *
 *

11. *Rhinoncus* (s. str.) *bosnicus* Schlgtz.

Schultze, D. E. Z. 1900. p. 20; id., ibid. 1901, p. 208; id., ibid. 1902, p. 210.
— Wagner, Ent. Blätt. 32., p. 167, 187 (1936). — Neresheimer u. Wagner, Märk. Tierwelt 4., p. 18 (1939).

* *

Biologie: Neresheimer u. Wagner, l.c. (1939).

* *

Kataloge: Heyden, Reitter. Weise, Cat. Col. Eur., Cauc. etc., ed. 2, p. 671 (1906). — Hustache in Junk-Schenkling. Col. Cat. pars 113, p. 116 (1930). — Winkler, Cat. Col. reg. pal., p. 1617 (1932).

Ihrem morphologischen Gesamtcharakter nach steht die Art in der Mitte zwischen *Rh. bruchoides* und *castor*; dem kürzeren und breiteren Habitus entsprechend (fig. 2) steht sie dem *bruchoides* näher, in der Art und Weise der Beschuppung (kontrastreichere, helle und dunkle Fleckung der Decken) sowie in der kräftigeren Tuberkulierung der Deckenspatien stimmt sie mehr mit *castor* überein. — Es genügt, auf die charakteristischen Unterscheidungsmerkmale gegenüber den beiden genannten Arten hinzuweisen.

Von *bruchoides*, mit dem *bosnicus* die kurzen, fast 3 eckig verrundeten Flügeldecken, deren größte Breite zwischen den scharf vortretenden Schulterbeulen liegt, gemeinsam hat, allein schon durch das stets gleichmäßig dunkle, pechschwarze Grundkolorit des Körpers (der Vorderrand des Thorax ist niemals rötlich durchschimmernd!), durch die schwärzliche Färbung der beiden basalen Drittel des Fühlerschaftes, durch die schon am 2. Spatium hinter der Mitte tuberculierten Decken, namentlich aber durch die, unmittelbar hinter dem Schildchen beginnende, breit elliptische, aus gleichmäßig dicht gelagerten Schuppen gebildete, fast reinweiße¹⁾ Postscutellarmakel, auf den ersten Blick zu unterscheiden.

Mit *Rh. castor* in der kontrastreicherer hellen und dunklen, gitterartigen Fleckung, sowie in der stärkeren und schon vom 2. Spatium ab beginnenden Tuberkulierung der Decken, sowie in der Bildung und Färbung der Postscutellarmakel übereinstimmend; von ihm durch folgende Merkmale stets sicher zu trennen. Im Körperumriß kürzer und breiter erscheinend, was namentlich durch die kürzeren, schon von den breiter ausladenden Schulterecken an nach hinten in sanfter Rundung verengten Decken und durch den deutlich kürzeren und breiteren, an den

¹⁾ Sowohl bei *Rh. bosnicus*, wie *castor*, zeigt sich im Leben die gleiche interessante Erscheinung, wie ich sie p. 154 bei *Rh. pericarpus* L. erwähnte. Im Leben zeigt die Postscutellarmakel meist eine lebhaft ziegel- bis blutrote Farbe. Nur ausnahmsweise bleibt diese Färbung im Tode in abgeschwächtem Ton erhalten, und die Makel ist dann heller oder dunkler rötlichweiß oder orange-gelb.

Seiten gleichmäßiger und sanfter gerundeten und hinter dem Vorderrand etwas schwächer eingezogenen Thorax verursacht wird. Die Halsschildmittelfurche ist tiefer und erreicht hier wie bei *bruchoides* fast den Vorderrand, während sie bei *castor* meist vor der Mitte schon erlöscht; die beiderseits der Mittellinie liegenden, fast kreisrunden, scheinbaren Kahlmakeln sind schärfer begrenzt, da sie namentlich gegen die Mittellinie hin von einer dichter quergelagerten, hellen Beschuppung umschlossen erscheinen. An den Fühlern, deren Geißel etwas länger erscheint, ist der Fühlerschaft stets in seinen beiden basalen Dritteln geschwärzt und nur im etwas keulig verdickten distalen Drittel dunkler rötlichgelbbraun. (Bei *Castor* ist der Fühlerschaft fast ausnahmslos ganz hell rötlichgelb, nur in sehr seltenen Fällen an der Basis mehr oder minder angedunkelt!) Die helle Beschuppung des Thorax, der Decken und der Unterseite ist im allgemeinen von mehr gelblichweißem bis hell ockergelbem Farbton, und namentlich die verdichtete Beschuppung der Epimeralspitzen ist stets leuchtender ockergelb. — Die Beine, namentlich die Tarsen sind etwas länger und schlanker wie bei *castor*, mehr mit denen des *bruchoides* übereinstimmend. — Das Schildchen ist im allgemeinen deutlicher wie bei *castor* sichtbar (etwas größer), daher erscheint der Ansatz der weißen Postscutellarmakel etwas weiter vom Basalrand der Decken abgerückt; auch ist der 1. Punktstreifen im Bereich der Postscutellarmakel vom Schildchen ab leicht gerundet nach außen hin ausgeweitet, so daß die Makel selbst infolgedessen etwas breiter (nach hinten etwas birnförmig oder elliptisch verbreitert!) wie bei *castor* erscheint. (Bei *castor* verläuft der 1. Punktstreifen geradliniger von der Deckenmitte zum Schildchen hin, er schließt dieses ein und erreicht die Basis vollends.)

Long. (s. r.): 1,9-2,7 mm. — (Durchschnittsgröße: 2,3-2,5 mm.)

Sekundäre Sexualauszeichnungen des ♂: Das 1. und 2. Sternit sind etwas abgeflacht und in der Mittellinie sehr seicht eingedrückt; das Analsegment zeigt in der Mitte seines Hinterrandes ein quer-rundliches, denudiertes, sehr flaches Grübchen, das etwas quer-rundlich punktiert erscheint. — An den Beinen sind die Mittel- und Hinterschienen an ihrer apicalen Innenecke in ein ziemlich langes und scharfes, ziemlich stark nach innen gerichtetes Hakenzähnechen ausgezogen, das an den Mittelschienen etwas länger entwickelt ist.

Variationsbreite: *Rh. bosnicus* stellt eine in ihren wesentlichen Artcharakteren recht konstante Art dar; auch in der Größe unterliegt *bosnicus* im allgemeinen keinen erheblichen Schwankungen. Nur im Kolorit des Schuppenkleides zeigt sich eine etwas erheblichere Variabilität, da dieses von einem ziemlich reinen Weiß, über eine weiße und gelbliche Mellierung bis zu einem fast einheitlichen Ocker- oder Orange-gelb hin variiert. Ebenso unterliegt die Färbung der Beine einer gewissen Variationsbreite; Schenkel und Schienen sind bald eifärbig, trüb rötlich-gelb, bald sind die Schenkel allein, bald Schenkel und Schienen in ihrer Mitte wie bei *bruchoides* schattenhaft gebräunt; die Tarsenspitzen und das Klauenglied sind normal leicht geschwärzt.

Biologie: Auch in biologischer Hinsicht stellt *bosnicus* eine ausgesprochen intermediäre Art zwischen *bruchoides* und *castor* dar, da sie sowohl an der Gattung *Polygonum* wie *Rumex* lebt. — Die ersten märkischen Stücke entdeckte ich bei Hönow an *Polygonum mite* Schrk.; sodann fand ich die Art an mehreren weiteren Punkten der Mark an der gleichen Pflanze. Später sammelten Freund Neresheimer und ich sie, zufolge eines Hinweises durch Herrn Lehrer Rettig, bei Wildau a. d. Dahme in erheblicher Anzahl auch an *Rumex maritimus* L. — An der letztgenannten Pflanze konnten wir Mitte September in deren oberen Wurzelpartien noch Larven — neben zahlreichen frisch entwickelten Käfern — feststellen. Die neue Generation erscheint von Ende August an, während die überwinterten Tiere von Anfang Mai bis in den Juli hinein an ihren beiden Nährpflanzen zu finden sind.

Geographische Verbreitung: *Rh. bosnicus* stellt offensichtlich eine, bisher ziemlich allgemein verkannte oder besser gesagt unerkannte Art dar, deren Verbreitungsgebiet weit größer ist, als bisher angenommen wurde. Dieselbe dürfte über einen großen Teil Zentraleuropas verbreitet sein, geht ostwärts bis ins Ussurigebiet und ist möglicherweise auch südwestwärts noch weiter verbreitet. Es lag mir ein umfangreiches Material vor, das folgende Lokalitäten aufwies:

Deutschland: Hamburg-Steinwälder (Coll. N. Meier; Mus. Hamburg! — Nordwestlichster, bisher bekannter Fundort!). — Aschaffenburg (Coll. Dr. Singer! — Südwestlichster, bisher bekannter Fundort!). — Leipzig-Schkeuditz (Coll. Linke!); Halle a. d. S.-Kirschberg (Coll. Köller!); Dessau, Trebbichau (Coll. Heidenreich!); Erlangen, Deschendorf (Coll. Stöcklein, Mus. Frey!); Mark Brandenburg: Hönow, Kätzin, Nauen, Hohenschöpping, Wildau, Bellinchen a. d. Od. (Coll. Neresheimer und Wagner!); Küstrin (Coll. Köller!). — Reinerz (Coll. Koltze, Mus. Dahlem!); Ostmark: Neusiedler-See (Coll. Schultze, Mus. Frey!).

Ungarn: Szeged (Coll. Stiller!); Debrecin (Coll. Smreczynski!).
Jugoslawien: Sarajevo (Coll. Heyden, Mus. Dahlem!); Zeljez, Ilidze, Vrelo (Coll. Apfelbeck, Mus. Frey!).

Bulgarien: Varna, VII. 08 (Coll. Leonhard, Mus. Dahlem!).

Rußland: Sarepta (Coll. Leonhard, Mus. Dahlem und Coll. Stöcklein, Mus. Frey!). — Astrachan (Coll. Koltze, Mus. Dahlem!).

Caucasus: Daratschitschag; **Turkestan:** Aulie-ata; **Ussuri-
Prov.:** Winogradowsk (Mus. Leningrad!). — Amur sup. (Coll. Schultze, Mus. Frey!).

* * *

12. *Rhinoncus* (s. str.) *castor* F.

Fabricius, Ent. Syst. 1. (2), p. 408 (1792) (*Curculio*); id., Syst. El. 2., p. 451 (1801) (*Rhynchaenus*). — Gyllenhal in Schönherr, Gen. Spec. Curc. 4. (1), p. 578 (1837) (*Rhinoncus*); id., ibid. 8. (2), p. 172 (1845). —

Stephens, Ill. Brit. Ent. Mand. 4., p. 41 (1831). — C. G. Thomson, Skand. Col. 7., p. 242 (1865); id. ibid. 10., p. 143 (1868). — Bedel, Faune Col. Bass. Seine 6., p. 180 (1885); p. 344 (1887) (*Amalus* Sbgén. *Rhinoncus*); id. (St. Claire-Deville), ibid. 6 bis, p. 104 (1924) (*Rhinoncus*). — Stierlin, Fauna Col. Helv. 2., p. 367 (1894). — Schultze, D. E. Z. 1902, p. 210. — Everts, Col. Neerl. 2., p. 693 (1903). — Reitter, Fauna germ. 5., p. 175, t. 161. f. 4 a, b (1916). — Hansen, Danmarks Fauna. Biller 4., p. 202 (1918). — Hustache, Rev. Ceuth. Franco-Rhén. p. 25. fig. 11 (1920). — Rurivillius, Svensk. Ins. 9., p. 129 (1924). — Wagner, Ent. Blätt. 32., p. 166. 187 (1936).

flavipes Steph., Ill. Brit. Ent., Mand. 4., p. 41 (1831).

fruticulosus Herbst, Käf. 6., p. 400, t. 91, f. 10 (1795).

granulipennis Gyll. in Schönh., Gen. Spec. Curc. 4. (1), p. 580 (1837).

interstitialis Reich, Mant. Ins. p. 6, t. 1, f. 2 (1797).

leucostigma Marsh., Ent. Brit. 1., p. 255 (1802).

rufipes Steph., l. c., p. 42 (1831).

scabratus F., Ent. Syst. 1. (2), p. 411 (1792).

seniculus Gravh., Vergl. Ueb. Zool. Syst. p. 206 (1807).

* * *

Biologie: Buddeberg, Jahrb. Nass. Ver. Nat. 41., p. 28 (1888). — Smirnow, Revue Russe d'Entom. 9., p. 102 (1909).

* * *

Kataloge: Gemminger u. Harold, Cat. Col. 8., p. 2615 (1871) (*Rhinoncus*). — Heyden, Reitter, Weise, Cat. Col. Eur. Cauc. etc., ed. 2, p. 671 (1906). — Hustache in Junk-Schenkling, Col. Cat. p. 113, p. 116 (1930). — Winkler, Cat. Col. reg. pal., p. 1617 (1932). — Hansen, Hellén, etc., Cat. Col. Dan. u. Fennoscand., p. 114 (1939).

Unter den 4 letzten Arten des Genus durch etwas gestreckter ovale Gestalt (fig. 3) und durch die am kontrastreichsten gefleckte Oberseite des Körpers leicht kenntlich. Es genügt, die wichtigsten Merkmale und Unterschiede gegenüber den 3 nächstverwandten Arten hervorzuheben.

Von *bruchoides* allein schon durch das pechschwarze Grundkolorit des Körpers, demzufolge der Vorderrand des Thorax nie heller bräunlich durchscheinend ist, selbst in total deflorierten Exemplaren leicht zu trennen²⁾; außerdem in reinen Exemplaren durch die, schon vom Schildchen an, stets hell (weiß) beschuppte Postscutellarmakel, die hellere und dichtere, fleckige Beschuppung der Decken, sowie durch die gestreckter ovale Gestalt und die schon vom 2. an mit kräftigeren Tuberkelhöckerchen besetzten Spatien der Decken, in allen Fällen sicher und leicht zu trennen.

Von *bosnicus* gleichfalls durch die gestrecktere Gestalt, die im allgemeinen hellere (mehr hell-ashgrau bis ziemlich rein weiß) und dich-

²⁾ Ich hebe dieses Merkmal besonders hervor, weil sich gezeigt hat, daß die beiden Arten in zahlreichen Sammlungen, meist wegen des schlechten Erhaltungszustandes der Tiere, miteinander vermengt bzw. fehdeterminiert waren. Oft waren die Stücke stark verfettet (ölig), wodurch die hellen Schuppenelemente nicht deutlich hervortreten. Es ist daher gerade bei diesen Arten besonders zu empfehlen, sie mittels Petroläther zu entfetten.

tere Fleckung der Flügeldecken, durch die fast stets rein weiße, mehr parallele Postscutellarmakel, durch die etwas kräftigere und vor allem dichtere Tuberculierung der Deckenspatien, durch den weniger breiten, an den Seiten deutlicher gerundeten, hinter dem Vorderrand etwas kräftiger eingezogenen Thorax, dessen Mittelfurche meist schon zwischen der Thoraxmitte und der queren Vorderrandsdepression erlischt, durch die weniger schlanken Beine mit namentlich deutlich etwas kürzeren und kräftigeren Schienen und Tarsen, und endlich durch den fast ausnahmslos ganz hell rostgelb gefärbten Fühlerschaft zu trennen. Nur in sehr seltenen Ausnahmefällen ist auch bei *castor* der Fühlerschaft in geringer oder größerer Ausdehnung an der Basis angedunkelt; dann ist aber eine Trennung von *bosnicus* immer noch an der Summe der übrigen, erwähnten Merkmale sicher möglich.

Von *sulcicollis* durch durchschnittlich geringere Körpergröße, das stets (bei reifen Individuen!) pechschwarze Grundkolorit des Körpers, durch das mehr weißliche Schuppenkleid der Oberseite, durch den in seiner Mittellinie weniger scharf gefurchten Thorax und durch die kräftiger und dichter tuberkulierten Deckenspatien leicht zu trennen.

Körper pechschwarz; der Fühlerschaft hell rostgelb bis hell rötlichbraun, die Geißel meist etwas dunkler und häufig gegen die Keule hin etwas angedunkelt, letztere wenigstens in der distalen Hälfte rötlichpechbraun bis pechschwarz. Beine heller oder dunkler trüb-rötlichgelbbraun, die Schenkel gegen das distale Ende hin selten etwas angedunkelt, die Tarsenspitzen sowie das Klauenglied samt den Klauen meist stärker gebräunt. — Die Unterseite mit hell aschgrauen bis gelblichweißen, runden oder ovalen Schuppen bekleidet, die an den Seiten der Mittel- und Hinterbrust dichter als auf der übrigen Unterseite angeordnet erscheinen und sich namentlich an den Scapularspitzen sehr stark verdichten und hier stets einen mehr gelblichweißen Farbton aufweisen.

Der Thorax ist an den Seiten dichter weißlich beschuppt, im übrigen mit weißlichen und braunen bis schwärzlichen Schuppen bekleidet, die namentlich vom medianen Seitenhöckerchen gegen den Vorderrand hin eine breitere, weißliche Längsbinde bilden und innerhalb derselben eine mehr oder minder deutlich kreisförmige, scheinbare, dunkle Kahlmakel bilden; in der medianen Mittelfurche sind die weißlichen Schuppen von unmittelbar vor dem Schildchen bis gegen die Mitte hin meist etwas kräftiger entwickelt, breiter oval und bilden eine helle Längsmakel. — Auf den Decken sind die Spatien ziemlich dicht mit weißlichen Schüppchen bekleidet, die durch die dunkler beschuppten Tuberkelhöckerchen unterbrochen werden. Die unmittelbar hinter dem Schildchen beginnende Postscutellarmakel ist aus breiter ovalen, dicht aneinander gelagerten, ziemlich rein weißen Schuppen gebildet; sie reicht etwas über das 1. Viertel der Nahtlänge hinaus. Unmittelbar an die Postscutellarmakel schließt sich eine aus grau- oder teebraunen Schüppchen gebildete Nahtmakel an, die etwas über die Mitte der Decken hinaus nach hinten reicht; anschließend ist der Nahtraum (1. Spatium) bis fast zur Spitze hin wieder weißlich beschuppt. — Das Pygidium ist etwas mehr gelblich-

weiß, ziemlich dicht beschuppt. Die ganzen Beine sind bei reinen Stücken ziemlich dicht mit weißlichen, länglichen Schuppenhärcchen bekleidet. — Die übrigen, charakteristischen Merkmale sind bereits als Unterscheidungsmerkmale gegenüber den verwandten Arten genügend hervorgehoben. Die Anteapicalbeulen sind, wie bei *bosnicus*, etwas weniger kräftig wie bei *bruchoides* entwickelt, die medianen Seitenhöcker des Thorax sind ziemlich scharf und spitz.

Sekundäre Sexualauszeichnungen des ♂: Der größte Teil des Metasternums und die beiden ersten Sternite sind gemeinsam von einer ziemlich breiten, flachen Mittelfurche durchzogen, das Analsegment weist ein, fast die ganze Breite des Segments einnehmendes, mäßig tiefes Mittelgrübchen auf, das meist etwas denudiert erscheint, bei reinen Stücken aber ziemlich fein und dicht — viel feiner als das übrige Segment — mit mehr gelblichen Schuppenhärcchen bekleidet ist. Die Mittel- und Hinterschienen sind an ihrer apicalen Innenecke in ein nach innen gerichtetes Hakenzähnen ausgezogen, das an den Mittelschienen wesentlich länger und spitzer als an den Hinterschienen ist.

Variationsbreite: *Rh. castor* ist eine in ihren wesentlichen Charakteren wenig variable Art. Abgesehen von einer nur in mäßigen Grenzen sich bewegenden Variabilität in den Körperausmaßen (Durchschnittsgröße [s. r.]: 2,2-2,5 mm!), variiert *castor* nur in geringem Grad im Kolorit seiner Beschuppung, das bisweilen einen mehr gelblichweißen Ton aufweist, sowie in der Färbung der Extremitäten, namentlich der Fühlergeißel und Keule, die des öfteren in stärkerem Ausmaß dunkel gebräunt erscheinen, bisweilen aber, mit Ausnahme der Keulenspitze, gleichmäßig hell rostgelb gefärbt sind. Wie schon erwähnt, tritt nur ganz ausnahmsweise auch eine stärkere Verdunkelung der Schaftwurzel auf.

Biologie: Nach meinen jahrelangen Beobachtungen ist *Rh. castor* im allgemeinen als eine streng monophag an *Rumex acetosella* L. gebundene Art zu bezeichnen; nur ganz ausnahmsweise findet er sich auch auf feuchterem Gelände an *Rumex acetosa* L., so z. B. von mir bei Berlin-Schildow festgestellt. Ich glaube jedoch, daß die Art in solchen Ausnahmefällen durch zwingende Faktoren äußerer Natur den Futterwechsel vorgenommen hat. Auch in südlichen Gebieten, wie z. B. Südfrankreich und Corsica, konnte ich die Art nur an *R. acetosella* L. feststellen, und auch Smirnow erwähnt sie aus Rußland nur von dieser Pflanze. Den Standorten seiner Nährpflanze entsprechend, findet sich *Rh. castor* vorwiegend auf trocken-sandigem Gelände, auf Brachäckern, sandigen Triften, Ruderalstellen und im Herbst namentlich auf abgemähten Getreidefeldern; er zählt zu den häufigsten Arten der Gattung. Die Larve entwickelt sich in den unteren Stengelteilen und im Wurzelhals der Nährpflanze. Die neue, überwinternde Generation erscheint von Ende August ab, doch ist der Käfer fast das ganze Jahr hindurch an seiner Nährpflanze zu finden. *Rh. castor* gehört zu den Vertretern der Gattung, die eine recht lebhaft Springtätigkeit entwickeln und auch recht flügge sind,

was namentlich an gewitterschwülen Tagen leicht beobachtet werden kann.

Geographische Verbreitung: *Rh. castor* ist mit Ausnahme des nordafrikanischen Litoralgebietes, von wo mir die Art bisher nicht vorlag³⁾, über die gesamte paläarktische Region verbreitet und reicht ostwärts bis Japan. Da die Art zu den häufigsten der Gattung zählt, nehme ich auch hier Abstand von der Aufführung genauerer Provenienzen. Im Gebirge geht die Art relativ hoch hinauf, es lagen mir Stücke bis aus 1400 m Höhe vor.

* *
 *
 *

13. *Rhinoncus* (s. str.) *sulcicollis* Boh.

Boheman in Schönherr, Gen. Spec. Curc. 8. (2). p. 173 (1845) (*Rhinoncus*). — Schultze, D. E. Z. 1902, p. 210.

mongolicus Reitt., Wien. Ent. Ztschr. 14., p. 211 (1895) (*Rhinoncus*). — Schultze, l. c. (1902). — Wagner, Ent. Blätt. 33., p. 311 (1937).

* *
 *
 *

Biologie: Smirnow, Rev. Russ. d'Ent. 9., p. 104 (1909).

Kataloge: Gemminger u. Harold, Catal. Col. 8., p. 2616 (1871) (*Rhinoncus*). — Hustache in Junk-Schenkling, Col. Cat., p. 113, p. 120 (1930). — Winkler, Cat. Col. reg. pal., p. 1617 (1932).

Mit *Rh. castor* außerordentlich nahe verwandt, aber durchschnittlich etwas größer und von etwas breiter verrundet-ovaler Gestalt, trotzdem aber nicht von dem mehr eckig erscheinenden Habitus des *bruchoides* u. *bosnicus*. Von *castor* hauptsächlich durch folgende Merkmale unterschieden und gut erkennbar. Das Grundkolorit des Körpers ist im allgemeinen ein etwas helleres Rötlichpechbraun, nur die Unterseite und der Thorax sind meist mehr pechschwarz, aber der Vorderrand des Thorax ist in jedem Fall wie bei *bruchoides* heller rötlichbraun durchscheinend. Die Fühler und Beine sind von einem fahleren, trüben bräunlichgelb, die Schenkel sind häufig im distalen Drittel schattenhaft gebräunt, das Klauenglied samt den Klauen mehr oder minder gebräunt bis geschwärzt. An den Fühlern ist meist nur die distale Keulenhälfte dunkler pechbraun. Die helle Beschuppung der Oberseite ist weißlich und ockergelb gemischt und auf den Flügeldecken meist so angeordnet, daß die geraden Spatien (2., 4., 6.) überwiegend weißlich, die alternierenden — mit Ausnahme der vorderen Hälfte des Nahtstreifens (1. Spatium) fast ausschließlich ockergelb beschuppt sind. Am Thorax ist die gelbliche Beschuppung überwiegend, nur die äußere Begrenzung der scheinbaren Kahlmakel beiderseits der Mittellinie ist

³⁾ Auch Herrn Forstdirektor de Peyerimhoff ist die Art, nach freundl. brieflicher Mitteilung, aus dem nordafrikanischen Litoralgebiet nicht bekannt.

vom medianen Seitenhöckerchen an nach vorne, sowie der hintere Teil der Mittellinie, weißlich beschuppt; an den Seiten sind meist nur einzelne weißliche Schuppen der gelblichen Beschuppung eingestreut. Die Postscutellarmakel ist meist etwas kürzer wie bei *castor* und von mehr gelblichweißer Grundfarbe. Hinter dieser befindet sich wie bei *castor* eine, bis etwas hinter die Mitte reichende, aus schwarzbraunen Schuppen gebildete Suturalmakel, hinter welcher der Nahtstreifen dichter ockergelb beschuppt ist. — Die Thoraxmittelfurche ist tiefer und länger wie bei *castor*, sie erreicht in ziemlich gleicher Schärfe und Tiefe wie an der Basis den Vorderrand. Die Flügeldeckenspatien sind viel schwächer und auch spärlicher wie bei *castor* tuberculiert, namentlich am 2. Spatium sind meist nur hinter der Mitte 2 schwache Tuberkelhöckerchen vorhanden. Infolge der kleinen, schwächer entwickelten und daher nur einzelne, dunkle Schüppchen aufweisenden Tuberkelhöckerchen, tritt die dunkle Gitterfleckung der Deckenspatien gegenüber *castor* stark zurück und die Decken erscheinen wie bei *bruchoides* eintöniger gefärbt. — Die Beine, namentlich die Schienen und Tarsen, sind etwas länger, aber nicht schlanker wie bei *castor*.

Von *bruchoides*, mit dem *sulcicollis* den hell durchscheinenden Thoraxvorderrand und das meist gleichmäßig hellere Grundkolorit des Körpers gemeinsam hat, allein schon durch die, von unmittelbar hinter dem Schildchen ab ausgedehnter weißlich beschuppte Postscutellarmakel, von diesem sowie von *bosnicus* außerdem durch die durchschnittlich größere, mehr verrundet ovale Gestalt, von letzterem außerdem durch die weniger kontrastierte Fleckung der Oberseite und die schwächere Tuberkulierung der Deckenspatien und den stets hellen Fühlerschaft hinlänglich gut zu unterscheiden.

Long. (s. r.): 2,7-3,2 mm.

Sekundäre Sexualauszeichnungen des ♂: Diese stimmen mit denjenigen des *castor* völlig überein.

Variationsbreite: Nach dem mir vorgelegenen Material ist auch *sulcicollis* eine in ihren wesentlichen Artcharakteren recht konstante Art. Nur in der Beschuppung der Oberseite scheint sich bisweilen eine gewisse Variabilität bemerkbar zu machen, die sich weniger auf die Farbe, als auf die Dichte der Beschuppung bezieht. So ist *Rh. mongolicus* Rtrr. nur als ein extrem dicht beschupptes Exemplar des *sulcicollis* zu betrachten, bei dem die Oberseite einen gleichmäßiger grauen Ton aufweist, doch sind die alternierenden Spatien (3., 5., 7. u. w.) deutlich mehr gelblich beschuppt.

Biologie: Nach den Mitteilungen Smirnows lebt die Art an *Polygonum amphibium* f. *terrestre* L., woran sie bei Irkutsk gesammelt wurde.

Geographische Verbreitung: *Rh. sulcicollis* ist auf den Osten der paläarktischen Region beschränkt; es lag mir namentlich aus dem Material des Leningrader Museums eine größere Serie von Exemplaren vor; diese stammten von folgenden Lokalitäten: Rossia: Gouv.

Wiatka, Tschigarsk; Transbaikalien: Werchne-Udinsk; Ost-Sibirien: Tugusk und Jakutsk (zahlreiche Ex.); Ussuri-Provinz: Nikolsk. — Außerdem sah ich eine kleine Anzahl Exemplare von Transbaikalien: Tschita (leg. Frieb, in coll. Frieb, Mader und Frey) und endlich 1 Ex. mit der Bezeichnung Amur, im Material des Brit. Mus. London. — Die Type des *mongolicus* Rtrr. stammt aus der Mongolei (ohne genauere Fundortsangabe).

* *
*

7. Gen. *Rhinoncomimus* Wagn., nov. gen.

Eine außerordentlich interessante Gattung, die zufolge bestimmter morphologischer Charaktere, namentlich ihres Thoracalbaues wegen, in gewissem Grade ein Bindeglied zwischen den phytobiinen Genera mit 6 gliedriger, und den echten rhinoncoiden Typen mit 7 gliedriger Fühlergeißel, darstellt. Sie würde daher auch richtiger vor der Gattung *Rhinoncus* im System einzugliedern sein; da sie mir jedoch erst nach vollendetem Druck des größten Teiles der Gattung *Rhinoncus* bekannt wurde, muß ich sie in meiner Monographie an dieser Stelle einschalten.

Ausgezeichnet durch den stark an *Phytobius* sich anlehenden Halschildbau, durch 7 gliedrige Fühlergeißel und fein gezähnte Schenkel, sowie durch die mäßig stark, aber dicht tuberkulierten Deckenspatien und durch ein scharf entwickeltes Pseudonychium zwischen den kräftigen Klauen. — Von den 4 ersten *Rhinoncina*-Genera allein schon durch die 7 gliedrige Fühlergeißel scharf differenziert, von *Phytobiomorphus* durch die gänzlich verschiedene Halschildbildung und total andere Integumentalbeschaffenheit, von *Rhinoncus* außer durch die Thoracalbildung durch die gezähnten Schenkel etc. hinlänglich verschieden.

Der Thoraxvorderrand ist von den Vordercoxen an in seinem ganzen Umfang scharf 2 kantig; die obere Kante ist jedoch in der Mitte des Vorderrandes etwas niedergedrückt, von oben gesehen in der Breite der Stirne zwischen den Augen flach konkav ausgeschnitten, der bogenförmige Ausschnitt ist jederseits von einem kleinen, an *Phytobius* erinnernden, zipfelförmig vorragenden Lamellen begrenzt; seitlich dieser Zipfelchen, bis an die Coxen reichend, ist die obere Kante des Vorderrandes ziemlich stark crenuliert. Der untere Prothoracalrand ist tief bogenförmig (halbkreisförmig) ausgeschnitten, der Ausschnitt tangiert scharf den Vorderrand der Vordercoxen und erreicht zwischen diesen das Niveau ihrer Mitte; die Vordercoxen sind weit getrennt und bilden so mit dem tiefen Ausschnitt einen förmlichen Rüsselkanal, der auch noch die Spitze des Mesosternums tangiert, indem dieses gegen das Prosternum hin ziemlich steil abgeschrägt erscheint; auch die Mittelhüften sind breit getrennt. — Oberseits ist die Thoraxscheibe, bis auf die scharf entwickelten medianen Seitenhöcker, ziemlich gleichmäßig gewölbt. — Der ganze Körper ist von einem relativ spärlichen, weißlichen Schuppenkleid bedeckt, das bis auf die Scapularspitzen den Untergrund überall gut er-

kennen läßt. — Alle übrigen Charaktere gehen aus der Artbeschreibung hervor.

Die Gattung ist vorläufig monotypisch. — Sie ist mit der nachfolgend beschriebenen Art in der chinesischen Provinz Fu-kien heimisch.

Genotypus: *Rhinoncomimus Klapperichi*, n. sp.

* *

Rhinoncomimus Klapperichi Wagn., nov. spec.

Habituell und in der Art und Weise der Schuppenbekleidung einem kräftigen *Rhinoncus sibiricus* Fst. recht ähnlich, durch das dunklere Kolorit des Körpers, sowie durch die erwähnten Gattungscharactere, namentlich die gezähnten Schenkel, leicht erkennbar.

Körper ziemlich tief schwarz, bisweilen mit einem leichten graphitenen Schimmer. An den Extremitäten sind der Fühlerschaft in seinem verdickten distalen Ende und die Tarsen heller oder dunkler rötlichbraun, bisweilen sind auch die Schaftwurzel und das 1. Geißelglied aufgehell, rötlichbraun.

Die ganze Unterseite ist mit mehr oder minder breit ovalen, weißlichen Schuppen bekleidet, die sich nur an den Seiten der Mittel- und Hinterbrust etwas mehr verdichten, aber überall den Untergrund erkennen lassen; nur die Spitzen der Mittelbrustepimeren sind stärker verdichtet beschuppt. — Auf der Oberseite sind am Thorax die Basis, die Seiten, die Mittelfurche und der Vorderrandsteil etwas dichter als die Mitte der Scheibe mit weißlichen Schuppen besetzt, so daß jederseits der Mittellinie eine mehr oder minder kahl erscheinende, rundliche Makel entsteht; vor dem medianen Seitenhöckerchen verdichten sich die weißlichen Schuppen zu einem kleinen Makelchen. Auf den Flügeldecken sind die Spatien mit 1-2 Reihen anscheinend recht hinfalliger, weißer Schuppen ziemlich spärlich besetzt; nur am 1. Spatium (Nahtstreifen) hinter dem Schildchen verdichten sie sich zu einer wenig scharf hervortretenden Postscutellarmakel, und meist bilden sie auch an der Basis des 6. Spatiums, unmittelbar innerhalb der Schulterbeule, ein längliches, weißliches Makelchen; ebenso ist der Nahtstreifen bei reinen Stücken vor der Spitze wieder etwas dichter weiß beschuppt.

Kopf konisch, etwas breiter als lang, mit mäßig großen und mäßig stark gewölbten, aus der Kopfwölbung nur leicht vortretenden Augen; die ziemlich breite, nach hinten ziemlich stark divergierende Stirne eben oder in ihrer Mitte flach grubchenförmig eingesenkt, wie der übrige Kopf mäßig stark, aber sehr dicht rugulos punktiert, die Punktierung bisweilen deutlich längsrundlich; den Punkten entspringen ziemlich feine, weißliche Schuppenhärechen, denen irregulär einzelne breiter-ovale, größere, weiße Schuppen zwischengelagert sind.

Rüssel kurz und sehr kräftig, in beiden Geschlechtern an Länge nicht verschieden und im Profil gesehen merklich kürzer als die obere Wölbungslinie des Thorax, beim ♂ aber, sowohl von oben wie namentlich im Profil gesehen, merklich dicker wie beim ♀, in beiden Geschlechtern zur Spitze deutlich kolbig verdickt, beim ♂ an der Spitze gut doppelt

so dick als der Vorderschenkel an seiner dicksten Stelle, kaum feiner und weniger dicht als der Kopf, aber stark längsrunzelig punktiert, in seiner Mittellinie mehr oder minder deutlich gekielt, zur Spitze ein wenig feiner punktiert, namentlich beim ♀ die Punkte mehr rundlich, die Zwischenräume mehr geglättet und glänzender. In den Punkten namentlich an den Seiten mit graisen Schüppchen, die hier quer zur Längsachse des Rüssels gelagert sind, besetzt. Die Fühlerfurchen sind bis zum basalen $\frac{1}{3}$ des Rüssels von oben deutlich sichtbar. Im Profil gesehen ist der Rüssel auf seiner oberen Kante stärker als an seiner unteren gebogen; die Fühlerfurchen verlaufen hier unter einer leichten Biegung nahe der Mitte des Rüssels nach unten, ihre obere Kante jedoch bleibt scharfkantig begrenzt bis zum Auge hin seitlich sichtbar und erreicht fast die Mitte des Augenumfanges.

Fühler nahe der Spitze, zwischen dem distalen Drittel und Viertel des Rüssels eingelenkt, ziemlich lang und dünn; Schaft ziemlich dünn, leicht S-förmig gebogen, im distalen $\frac{1}{3}$ schwach keulig verdickt, ziemlich von der Länge des 2.-7. Geißelgliedes zusammen; 1. Geißelglied ziemlich kurz, in seiner Breitseite kaum $1\frac{1}{3}$ mal so lang als breit, nur wenig schmaler als die Schaftspitze, an seiner Innenkante leicht asymmetrisch ausgebuchtet; 2. und 3. Geißelglied gestreckt, das 2. fast so lang, aber nur halb so dick als das 1., das 3. ein wenig kürzer, beide lang verkehrt-kegelförmig, die folgenden Glieder allmählich an Länge abnehmend, alle schwach konisch, selbst das letzte wenigstens in einer Richtung noch deutlich so lang als breit. Die mäßig lange, in ihrer Form mehr kurz-spindelförmige Keule deutlich abgesetzt. Geißel und Keule fein und ziemlich lang, schwärzlich bewimpert.

Halsschild in seiner Grundform kurz trapezoid, an seiner flach 2 buchtigen Basis etwa $1\frac{1}{4}$ mal so breit als in seiner Mittellinie lang, von den in ihrer Anlage nahezu rechtwinkligen Hinterecken an den Seiten in ziemlich gleichmäßiger, sanfter Rundung nach vorne verengt, hinter dem Vorderrand seitlich kaum eingezogen und an diesem selbst von kaum mehr als halber Basalbreite; der Vorderrand in seiner Mitte in Stirnesbreite (zwischen den Augen!) schwach concav ausgebuchtet, mit den erwähnten kleinen Zipfelchen beiderseits der Ausbuchtung; von diesen nach den Seiten hin leicht nach hinten abgeschragt verlaufend. Mäßig stark, kaum um die Hälfte stärker als der Kopf und etwas ungleichmäßig, aber sehr dicht punktiert, die Punkte auf der Mitte der Scheibe etwas größer als an den Seiten und hinter dem Vorderrand, die schmalen Zwischenräume mehr oder minder körnelig oder schwach verunzelt; über der Scheibe ziemlich gleichmäßig gewölbt, die Wölbungslinie seitlich gesehen eine ziemlich gleichmäßige Kurve bildend, nur hinter dem Vorderrand schwach eingeschnürt, dieser selbst aber nicht emporgerichtet; mit ziemlich kräftiger, von der Basis bis zum Vorderrand reichender Mittelfureche und kräftigen und spitz vortretenden medianen Seitenhöckerchen. — Die Bekleidung wie eingangs erwähnt.

Flügeldecken kurz und breit, im Umriß wie bei *Rhinoncus bruchoides* nahezu verrundet-3eckig, zwischen den kräftig entwickelten

Schulterbeulen am breitesten und hier nahezu doppelt so breit als die Thoraxbasis, von den Schulterbeulen an den Seiten nach hinten in ziemlich gleichmäßiger Rundung verengt; an der Spitze selbst ist jede Decke etwas abgestutzt abgerundet, gemeinsam einen ziemlich stark einspringenden Nahtwinkel bildend; kräftig und tief, und mehr oder minder deutlich kettenartig punktiert-gestreift, die ebenen oder leicht gewölbten Zwischenräume mit 1-2 Reihen unregelmäßig angeordneter, ziemlich kleiner, aber dicht gestellter Rospelkörnchen besetzt, denen ein nach hinten gekrümmtes, schwarzes Borstenhärchen entspringt; die kräftigen Schulterbeulen sind dicht mit feinen Rospelzähnen besetzt; Antepicalbeulen sind kaum entwickelt. Das Schildchen ist als sehr kleines, glänzendes Körnchen erkennbar. — Die Art ist vollgeflügelt. — Die übrige Bekleidung der Decken wie eingangs erwähnt. — Pygidium fein und dicht runzelig punktiert, fein bräunlich oder grauschimmernd behaart.

Beine ziemlich lang und schlank; die Schenkel, namentlich die 4 hinteren etwa im distalen $\frac{1}{3}$ mit einem feinen Chitinzähnen, auf dem sich einige weiße Schuppenborsten befinden, die pinselförmig zusammengewirbelt sind, so daß dadurch das Schenkelzähnen vergrößert erscheint; im übrigen sind Schenkel und Schienen mäßig dicht mit weißlichen Schuppenhärchen bekleidet. Tarsen ziemlich schmal und gestreckt; 1. Tarsenglied doppelt so lang als breit und etwa $1\frac{1}{2}$ mal so lang als das 2., beide gestreckt trapezoid, das 3. Glied relativ breit gelappt und etwa doppelt so breit als das 2., das Klauenglied gestreckt, fast um $\frac{2}{3}$ seiner Länge das 3. überragend, mit kräftigen, ziemlich kurzen Klauen, zwischen diesen mit einem scharfen, 2 zähligen Pseudonychium, das die Hälfte der Klauen gut erreicht; die Klauen gelblichbraun, das Pseudonychium pechschwarz.

Long. (s. r.): 2,5-2,8 mm.

Sekundäre Sexualauszeichnungen des ♂: Das 1. und 2. Sternit sind in ihrer Mitte gemeinsam flach niedergedrückt oder sehr flach dellenförmig, in der Mitte der Trennungssutur zwischen den beiden Sterniten 1 und 2 befindet sich, wie in der Mitte des Analsegmentes, ein kleines, rundliches, etwas tieferes und feiner punktiertes Grübchen. An den Beinen zeigen die Vorderschienen an ihrem distalen Innenende ein kurzes, nach innen gerichtetes Zähnchen, an der distalen Innenecke der Mittel- und Hinterschienen ist ein bedeutend kräftigerer, nach innen gerichteter Hakenzahn entwickelt, der an den Mittelschienen noch ein wenig länger wie an den Hinterschienen ist.

Variationsbreite: An dem vorgelegenen Material konnte ich eine nennenswerte Variabilität (außer der eingangs erwähnten) nicht feststellen.

Biologie: Unbekannt.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Hans

Artikel/Article: [Monographie der paläarktischen Ceuthorrhynchinae \(Curcul.\). 65-81](#)